

IVAN GALKIN (Joškar-Ola)

MARISCHES WISSENSCHAFTLICHES FORSCHUNGSINSTITUT (50 JAHRE SEINER ENTWICKLUNG)

Das Marische Wissenschaftliche Forschungsinstitut — die erste marische wissenschaftliche Einrichtung — begeht in diesem Jahr seinen 50. Jahrestag. Am 16. September 1930 wurde es gegründet.

In den Anfangsjahren stand das Kollektiv des Instituts vor der Aufgabe, die Naturreichtümer, die Ökonomie, die Natur des Marischen Gebietes, die Kultur und Lebensweise seiner Bevölkerung zu erforschen; die wissenschaftliche Forschungsarbeit auf dem Territorium des Gebietes zu koordinieren; den Wissenschaftlernachwuchs auszubilden; die wissenschaftlichen Erkenntnisse unter der Bevölkerung zu verbreiten. In Übereinstimmung mit den Aufgaben hatte das Institut drei Abteilungen: Ökonomie, Natur, Kultur und Lebensweise, die sich ihrerseits in Sektionen gliederten: Statistik, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Industrie, Bauwesen und Erforschung der Produktivkräfte sowie Flora und Fauna, Geologie, Volksbildung, Gesundheitswesen, Sprache und Literatur, Geschichte und Ethnographie. Auf Grund der Vielseitigkeit des Instituts war es nicht leicht, seine Arbeit zu organisieren: die qualifizierten Kräfte reichten nicht aus, es gab kein Expeditionsmaterial. Deshalb war es nicht möglich, bedeutende wissenschaftliche Probleme aus eigener Kraft zu lösen. Man nahm die Hilfe der Wissenschaftler aus Moskau, Leningrad, Kasan und Gorki in Anspruch. Eine große Rolle beim Gedeihen der wissenschaftlichen Tätigkeit kommt seinem ersten Direktor V. Muchin zu.

In den Jahren 1930—1931 wurden vom Institut 35 wissenschaftliche Expeditionen durchgeführt, aber infolge des Mangels an Wissenschaftlern war deren Effektivität sehr gering. Lange Zeit widmete man sich der Aufgabenlösung mit wissenschaftlich-praktischem Charakter — wie die Zusammenstellung von Schulbüchern, Lehrplänen, methodischen Lehrmitteln, die Vervollkommnung des Alphabets und der Orthographie u. a.

Vom 25.—28. Januar 1931 fand die erste wissenschaftliche Konferenz des Marischen Wissenschaftlichen Forschungsinstituts statt, auf der die verschiedensten Probleme der Landwirtschaft, Industrie, Kultur, Kunst, Sprache, Literatur und des Gesundheitswesens erörtert wurden.

Um die Forschungsarbeit zu intensivieren, wurden in den Jahren 1932—1935 erfahrene Spezialisten der Volkswirtschaft und Lehrkräfte ans Institut delegiert; um das Kaderproblem zu lösen, half in gewissem Maße die Einführung der Aspirantur am Marischen Wissenschaftlichen Forschungsinstitut. Dem Institut wurde eine große materielle Unterstützung zugewiesen. Bei der Herausgabe der Forschungsarbeiten hat der Marische Buchverlag Hilfe geleistet. Von 1932—1937 wurden fünf Monographien und zwei Sammelbände herausgegeben, ohne dabei einzelne Artikel in verschiedenen anderen örtlichen und zentralen Ausgaben berücksichtigt zu haben. Auf dem Gebiet der philologischen Wissenschaften wurden publiziert: S. Epin «Горно-марийско-русский словарь» (1935) und V. Vasil'jev «Марий муро» (1937). Einer der ersten Kandidaten der Wissenschaften wurde der bekannte Folklorist K. Cetkarjev.

Ein große Ereignis war die Durchführung der ersten Sprachkonferenz im Jahre 1937, auf der die vorläufige Problemlösung des marischen Alphabets, der Orthographie und Grammatik gegeben wurde.

Am 13. Februar 1937* wurde das Marische Wissenschaftliche Forschungsinstitut zum Institut der Sozialistischen Kultur mit den Abteilungen für Sprache, Literatur, Kunst, Geschichte, in denen zehn Mitarbeiter tätig waren, umgewandelt. So wurde das Forschungsinstitut zu einer rein geisteswissenschaftlichen Einrichtung.

Einige wichtige Arbeiten wurden in den schweren Jahren des Großen Vaterländischen Krieges ausgeführt: J. Ešraj «Национальные музыкальные инструменты марийцев»; «Алфавиты и орфографии марийских языков (лугово-восточного и горномарийского)»; V. Berdnikov «Поэтика марийских народных песен». Aber im Jahre 1941 wurde die Tätigkeit am Institut vorübergehend für zwei Jahre eingestellt.

Nach der Wiedereröffnung wurden in der Struktur der Abteilungen einige Veränderungen vorgenommen, so daß jetzt deren Bezeichnungen folgende waren: Sprache, Literatur und Folklore, Kunst, Geschichte und Ethnographie. In denen arbeiteten elf Personen.

Ungeachtet der objektiven Schwierigkeiten, dank der Unterstützung und Hilfe des Marischen Gebietskomitees der KPdSU und des Ministerrates der Republik ist es dem Institut gelungen, einige fundamentale Arbeiten herauszugeben, die in Zusammenarbeit mit Instituten und Museen der Akademie der Wissenschaften der UdSSR vorbereitet wurden. 1949 veröffentlichte man die Monographie von A. Smirnov «Археологические памятники на территории Марийской АССР» und 1951 «Марийская вышивка» von T. Kŕjukova und «Марийские народные песни», «Песни восточных мари» von K. Smirnov.

Seit 1952 nahm man die Expeditionsarbeiten wieder auf. Es wurden eine archäologische und eine folkloristisch-linguistische Expedition durchgeführt. Später fanden alljährlich Sprach- und Folklorexpeditionen statt und seit 1956 regulär auch archäologische.

1953 veranstaltete das Institut erneut eine Konferenz zu Fragen der Entwicklung der marischen Literatursprache. Das Ergebnis deren Arbeit waren gewisse Vervollkommnungen der marischen Orthographie und Präzisierungen im Kasusystem der gegenwärtigen marischen Literatursprache. Die Konferenz machte sich zur Aufgabe, die zwei literarischen Normen der Literatursprache anzunähern, konnte jedoch dieses Ziel nicht vollständig erreichen. Ein bedeutendes Ergebnis der Nachkriegsjahre war die Zusammenstellung und 1956 die Herausgabe des «Марийско-русский словарь».

Mit Beginn der fünfziger Jahre verstärkt sich in der Tätigkeit des Marischen Wissenschaftlichen Forschungsinstituts mehr und mehr die Tendenz zur Erhöhung des Niveaus der Forschungsarbeit, es verbessert sich die qualitative Zusammensetzung der Mitarbeiter. In diesen Jahren kommen junge qualifizierte Kräfte ins Institut, die in der Lage sind, an Problemfragen der Wissenschaft zu arbeiten und nach der Vorbereitung in den Aspiranturen von Hochschulen in Moskau, Leningrad, Tartu, Kasan und Joŕskara frischen Wind in die Forschungsarbeit des Marischen Instituts brachten.

Im Jahre 1956 wird N. Pengitov zum Direktor des Marischen Wissenschaftlichen Forschungsinstituts berufen. Er wurde zum Initiator vieler schöpferischer Unternehmen. In den Jahren 1956—1959 bereitete man am Institut eine Reihe grundlegender Arbeiten vor, so z. B. erschienen 1958 die Monographie «Марийский край в период подготовки и проведения Великой Октябрьской социалистической революции» von A. Chlebnikov, «Иосиф Шабдар» von S. Cernuch, «Залог в марийском языке» von I. Galkin und 1959 die Monographie «С. Г. Чавайн» von A. Asylbajev.

Am Ende der fünfziger Jahre begann am Forschungsinstitut die Ausarbeitung verallgemeinernder Werke, z. B. wurden die zwei Bände «Очерки истории Марийской АССР», die mehrbändige wissenschaftliche Grammatik der marischen Sprache und das große russisch-marische Wörterbuch zusammengestellt.

In den sechziger und siebziger Jahren setzte das Institut fort, seine wissenschaftliche Tätigkeit zu intensivieren: Die Aufmerksamkeit der Mitarbeiter richtete sich auf die Erforschung der problematischen, monographischen Themen, die mit der Vorbereitung solcher grundlegenden Werke verbunden waren wie «Толковый словарь марийского языка», «Топонимический словарь Марийского края», «Научная грамматика марийского языка», «История марийского языка», «Историческая диалектология марийского языка»,

«История марийского литературного языка», «История марийской литературы», «История Марийской АССР», «Марийцы» (historisch-ethnographische Forschung), «Археологическая карта Марийской АССР», «История марийского фольклора», «История марийского театрального искусства», «История марийского прикладного искусства», «История марийской музыки» usw. Mit diesem Ziel bereitet das Institut jährlich wissenschaftlichen Nachwuchs durch Aspiranturen von Moskau, Tartu, Kasan vor. Die Anzahl der Wissenschaftler wuchs bis 1980 auf 38 Personen, unter ihnen ein Doktor und sieben Kandidaten der Wissenschaften.

Im Vergleich zu den dreißiger und fünfziger Jahren erhöhte sich die Qualität in der Forschung, gefestigt durch die Spezialisten, die fähig sind, wichtige Probleme zu lösen. Die Ergebnisse der Forschungsarbeiten von Mitarbeitern des Instituts wurden auch weit außerhalb der Republikgrenzen anerkannt. Von diesen seien genannt: «Русско-марийский словарь» (1966); I. Galkin «Историческая грамматика марийского языка» (1964, 1966); N. Isanbajev «Деепричастия в марийском языке» (1961); A. Savatkova «Русские заимствования в марийском языке» (1969); I. Ivanov, G. Tužarov «Северо-западное наречие марийского языка» (1970), «Словарь северо-западного наречия марийского языка» (1971); I. Galkin, Z. Učajev «Орфографический словарь марийского языка» (1972); I. Ivanov «История марийского литературного языка» (1975); «Очерки истории марийской литературы» (1960, 1963); N. Kadykov «Поэзия Миклая Казакова» (1960); A. Ivanov «Марийская драматургия» (1969); K. Vasin «Творческие взаимосвязи марийской литературы» (1969), «Просветительство и реализм» (1975), «История и литература» (1980); «Очерки истории Марийской АССР» (1960, 1965); G. Archipov «Марийцы IX—XI вв.» (1973) und «Марийский край в памятниках археологии» (1976); G. Sepejev «Восточные марийцы» (1975); A. Kitikov «Марийские народные загадки» (1973); V. Akcorin «Марийская народная драма» (1976); M. Georgina «Марийский драматический театр» (1979) und das zusammenfassende Buch «Развитие финно-угроведения в Марийской АССР» (1970), das anlässlich des 50. Jahrestages der Marischen ASSR und des III. Internationalen Finnougristenkongresses herausgegeben wurde.

Außer monographischen Forschungen sind von den Mitarbeitern des Instituts hunderte Artikel in verschiedenen periodisch erscheinenden Ausgaben und in der vom Institut veröffentlichten Reihe «Труды Марийского научно-исследовательского института» herausgegeben worden.

Das Institut vernachlässigt auch nicht das Sammeln und Publizieren linguistischer, archäologischer und folkloristischer Denkmäler.

Im Zeitraum von 50 Jahren gab das Institut 205 Buchtitel zu verschiedenen Themen heraus.

Im Jahre 1967 wurde am Marischen Wissenschaftlichen Forschungsinstitut die Abteilung für Ökonomie eröffnet und 1977 zur Abteilung für Soziologie umgebildet.

Der merkliche Zuwachs der Qualifikation der Kader und auch langjährige Expositionsarbeiten haben es dem Institut erlaubt, im Jahre 1965 eine wissenschaftliche Konferenz über die Ethnogenese des marischen Volkes durchzuführen. Die Materialien der Konferenz sind unter dem Titel «Происхождение марийского народа» (1967) erschienen. 1969 war das Institut Gastgeber der XIII. Allunionskonferenz der Finnougristen, 1976 der ersten Konferenz zur Geschichte der Landwirtschaft des Mittleren Wolgagebietes.

Mitarbeiter des Marischen Wissenschaftlichen Forschungsinstituts nahmen an der Arbeit der vier Internationalen Finnougristenkongresse teil (Budapest — 1960, Helsinki — 1965, Tallinn — 1970, Budapest — 1975). Sie sind auf dem VII. Internationalen Kongreß der Anthropologischen und Ethnographischen Wissenschaften (1964), auf dem XIII. Internationalen Historikerkongreß in Moskau (1970) und auf dem Internationalen Landwirtschaftsseminar in Frunse (1971) aufgetreten.

Gemeinsam mit der Akademie der Wissenschaften der UdSSR beteiligten sich Mitarbeiter des Forschungsinstituts an der Ausarbeitung fundamentaler Werke. Materialien, die von ihnen vorbereitet worden sind, gingen in mehrbändige von Instituten der Akademie der Wissenschaften der UdSSR vorbereitete Ausgaben «История многонацио-

нальной советской литературы», «История советского драматического театра», «История философии в СССР» ein.

Zu Zeit ist das Marische Forschungsinstitut das koordinierende Zentrum der wissenschaftlichen Forschungsarbeit in der Republik. Das Institut besitzt enge Beziehungen zu Zentren der Akademie der Wissenschaften der UdSSR. Weiterhin werden Veröffentlichungen mit ausländischen Wissenschaftszentren ausgetauscht. Gegenwärtig führt man keine wissenschaftliche Veranstaltung, die die Sprache, Literatur, Geschichte, Archäologie, Ethnographie, Folklore und Kunst der finnisch-ugrischen Völker betreffen, ohne Teilnahme von Mitarbeitern des Marischen Wissenschaftlichen Forschungsinstituts durch, ungeachtet dessen, ob es sich um ein regionales, Allunions- oder internationales Unternehmen handelt.

All das bestätigt, daß die marische Wissenschaft erfolgreich über die Grenzen der eigenen Republik geschritten ist, und daß das Marische Wissenschaftliche Forschungsinstitut einen festen Platz im wissenschaftlichen Leben des ganzen Landes eingenommen hat.

О. Б. Ткаченко, Сопоставительно-историческая фразеология славянских и финно-угорских языков, Киев, Наукова думка, 1979. 297 с. (Академия наук Украинской ССР. Институт языковедения им. А. А. Потебни).

Советское языкознание обогатилось еще одним ценным историко-этимологическим исследованием в области фразеологии. Книга О. Б. Ткаченко представляет большой интерес для финно-угристов и славистов. Научный аппарат ее включает более 400 источников, привлечены факты из 80 славянских, финно-угорских и некоторых других языков. Работа состоит из введения (с. 3—22), четырех разделов основной части (с. 22—269) и кратких выводов (с. 269—272).

Во введении мотивируется тема монографии. Материалом исследования избраны т. н. языковые (речевые) формулы (архаичные обороты) — зачины сказок, которые автор квалифицирует, как устойчивые обороты типа предложения, своеобразные штампы, клише (с. 10).

Метод исследования — сопоставительно-исторический, обнаруживающий типологические черты, которые одновременно (синхронно) сближают и различают славянские языки между собой или с неславянскими языками в одном ареале в условиях давних контактов между ними. В целом заслуживают внимания и одобрения основные принципы сопоставительно-исторического исследования речевых формул, разработанные автором (с. 12—13). Научным объектом, по его мнению, может быть и малая языковая вели-

чина, микрообъект, выступающий частью определенной языковой (речевой) системы. Такие малые величины (в первую очередь формулы субстратного происхождения) должны изучать микролингвистика. Используя факты, в том числе и экстралингвистические, издавна контактирующих родственных и неродственных языков одного региона микролингвистика анализирует микрообъект с точки зрения семантики в тесной связи с грамматикой. Логически обоснованы автором и шесть этапов исследования фразеологизмов с помощью сопоставительно-исторического метода. В частности, рассматривая определенный фразеологизм, необходимо установить, является ли он исконно-славянским или заимствованным. Если фразеологизм не обще-, а единичнославянского происхождения, надо искать его типологические дублеты в древних ареально близких неславянских языках по принципу общности внутренней формы. Доказав, что такой фразеологизм имеется в контактирующем неславянском языке, необходимо выявить его существование во всех языках этой неславянской семьи. Функционально-семантическое, грамматическое сходство славянского фразеологизма с неславянским свидетельствует о том, что он не праславянского, а субстратного происхождения. Далее, строго